

Ergebnis mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

**Gründungspreis:**  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-  
geholt; unbenutzte Briefe nicht  
angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subskriptionen:**  
werben in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in Wien: A. Oepplik,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Drkos, M. Stern,  
H. Schallak, J. Danneberg,  
in Berlin, Hamburg, Paris:  
Haasenstein & Vogler; in  
Frankfurt a. M.: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen  
Carombseite kostet beim ein-  
maligen Einlösen 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 5. 25., resp. der Stempel-  
gebühr 30 fr.

**Abonnements-Bureau:** In Melisch bei J. Hadrioh's Erben, Buchhandlung; in Prag-Magaz bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Brno bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klattau bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in Olitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasitz bei Herrn Halarloh Zeidner, Buchhändler; in Iocoo, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmetzgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 152.

Hermannstadt, Mittwoch den 3. Juli 1889.

105. Jahrgang.

### Krieg oder Verständigung?

In den jüngsten Tagen ist in einem Leipziger Verlage eine neue Broschüre als Beitrag zur politischen Lage der Gegenwart unter der etwas sensationeller Ueberschrift „Krieg oder Verständigung?“ erschienen. Diese Flugchrift trifft merkwürdig mit den beunruhigenden Auslassungen einer Reihe von (sicherbar oder wirklich offiziellen) Blättern zusammen und wird die Meinung bekräftigen, als bestrebe wenigstens an einzelnen militärischen Stellen die Ueberzeugung, daß ein Krieg zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn auf die Dauer nicht zu vermeiden sei. Der Inhalt der Broschüre ist folgender: Aus der Betrachtung der russischen Geschichte wird gefolgert, daß das Czarenreich die Herrschaft über den Vostorus und die Dardanellen anstrebe und den Besitz von Konstantinopel verlange, um einen Zugang zum Mitteländischen Meere zu erhalten. Diese Forderung könne von Oesterreich-Ungarn niemals anerkannt und zugelassen werden. Eine Verständigung zwischen Rußland und der habsburgischen Monarchie über die Vererbung des kranken Mannes sei unmöglich, da das Czarenreich im Orient nichts zu gebieten und Oesterreich-Ungarn daselbst nichts zu gewinnen habe. In Oesterreich-Ungarns Interesse und Programm liege eine Förderung der Selbstständigkeit der kleineren Balkanstaaten. Da nun aber eine Verständigung ausgeschlossen sei, so bleibe nichts Anderes übrig, als der Krieg, und für diesen Krieg Rußland (sicherlich) den Vorsprung in der Rüstung und Offensive abzugeben, sei die Aufgabe der habsburgischen Monarchie. Einzelne Auslassungen dieser Broschüre sind nicht ohne Belang, da sie aneuten, daß der Bündnisvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bisher nicht völlig bekannt geworden ist. Es heißt in der Broschüre, „um den zuletzt drohenden Ausbruch des Krieges zu verhindern, wurde der deutsch-österreichisch-ungarische Vertrag veröffentlicht. Man kennt diesen Vertrag vielleicht nicht vollständig; aber soweit er bis jetzt bekannt ist, ist seine Wirksamkeit nur eine bedingte, indem Deutschland nur dann zum Beitritte verpflichtet wäre, wenn Oesterreich-Ungarn angegriffen wird. Was geschieht aber, wenn Oesterreich-Ungarn aus strategischen Rücksichten angreift und den Krieg erklären muß, um die ihm notwendige strategische Initiative nicht zu verlieren? Niemand ist in der Lage, hierauf Antwort geben zu können.“ Nicht zum ersten Male taucht hier der Gedanke auf, daß diejenige Fassung des Vertrages, welche vor Jahr und Tag veröffentlicht worden ist, nicht mehr die heute zutreffende sei. Man hat davon gesprochen, daß bestimmte Ausführungs-Anordnungen getroffen seien, welche das heutige Verteidigungsbündnis zu einem unbedingten Schutz- und Trugbündnis machen. Insbesondere ist eine solche Auslegung auch an dem Vertrag mit Italien versucht worden, zumal Crispi öffentlich erklärt hat, niemals vorher habe sein Vaterland ein so völliges und inniges Bündnis geschlossen, wie mit Deutschland.

Es unterliegt allerdings keinem Zweifel, daß die Bedeutung eines Verteidigungsbündnisses eine andere ist, als man sie gemeinhin aufzufassen geneigt scheint. Denn wer ist der angreifende Theil bei Ausbruch eines Krieges? Derjenige, welcher den Krieg erklärt? Louis Napoleon hat die These aufgestellt und verteidigt, daß nicht derjenige der Angreifer sei, der den Krieg beginnt, sondern derjenige, welcher den Frieden unmöglich macht. Und man muß zugeben, daß diese Ausführungen ein gut Theil Wahrheit enthalten. Nicht selten wird öffentlich oder wenigstens in dem Hauptvertrage nur eine Defensivallianz geschlossen, während in geheimen oder doch in besonderen Artikeln auch die Offensive in Aussicht genommen wird. Im umfassendsten Maße war dies beispielsweise in dem Bündnisse vom 24. Februar 1812 zwischen Preußen und Frankreich der Fall, wo im Artikel I des Vertrages nur ein Verteidigungsbündnis geschlossen, in den geheimen Separatartikeln aber einfach gesagt war, daß diese Allianz eine Offensive und Defensiv in allen Kriegen der beiden hohen Vertragemächte in Europa sein werde.

Wann nun der Bündnisfall bei dem Verteidigungsbündnis eingetreten ist, kann sehr zweifelhaft sein. So sagt z. B. Giffen in seiner Abhandlung in Holtenhorff's Handbuch des Völkerrechts: „Es ist bei Abschluß des Bündnisses besondere Sorgfalt darauf zu verwenden, daß der Fall, wo die Hilfe gewährt werden soll, außer Zweifel gestellt wird. Vielfach wird dies allerdings schon in der Natur der Sache zu liegen (scheiden); so darf z. B. bei einer Defensivallianz an sich gewiß keiner der beiden Theile angreifen. Aber es ist gar nicht immer leicht zu entscheiden, wer der wirklich angreifende Theil ist; dies ist keineswegs immer der, welcher zuerst die feindliche Grenze überschreitet. Wenn z. B. ein Staat gewaltige Rüstungen vornimmt, die nur gegen einen Dritten gerichtet sein können oder diesen durch Handlungen bedrohen, die mit friedlichen Beziehungen unvereinbar sind, oder auch nur eine Offensivallianz gegen ihn abschließt, so ist dieser dritte Staat in der Defensiv, wenn er dem drohenden Angriffe zuvorkommt. In diesem Falle war Friedrich der Große beim siebenjährigen Kriege, als er in Sachsen einrückte, nachdem er die urkundlichen Beweise einer feindlichen Coalition gegen ihn in Händen hatte; und England legte seine Allianz mit Portugal 1826 richtig aus, als es durch die offene Unterstützung der portugiesischen Rebellen seitens Spaniens den casus foederis für eingetreten erachtete, obwohl die spanische Regierung als solche nicht Portugal angriff. Man kann also nur sagen, daß der casus foederis einer einfachen Defensivallianz eingetreten ist, wenn der betreffende Verbündete einen gerechten Kriegsgrund hat. Portugal war in jenem Falle ungewiss, ob es berechtigt, Spanien den Krieg zu erklären. Es kommt nicht darauf an, welches die erste Action des Verbündeten ist, zumal jede Macht das Oidium des Angriffs auf den Gegner abzuwälzen sucht, sondern darauf, ob das Princip eines Krieges defensiv ist.“

Man kann daher allerdings zweifelhaft darüber sein, ob der mitteleuropäische Dreiebund nur für den Fall berechnet ist, daß diese Staaten im buchstäblichen Sinne des Wortes angegriffen und zur Verteidigung gezwungen würden. Es kann vielmehr bei der Fortsetzung der kriegerischen Rüstungen der Nachbarstaaten sehr wohl der Fall eintreten, daß die Mächte zu ihrer Verteidigung die Offensive ergreifen, oder ihnen selbst der Krieg erklärt ist. Denn den äußerlichen Act der Kriegserklärung herbeizuführen oder den Gegner zur Kriegserklärung zu zwingen, ist meistens ein sehr leichtes Werk der Diplomatie. Der Krieg kann virtuell längst begonnen haben, ehe die diplomatischen Beziehungen abgebrochen sind. Es ist daher wohlmeinlich, daß der Verfasser jener Flugchrift nicht ohne Grund den Fall erörtert, daß die ursprüngliche Fassung des Vertrages durch Nachträge oder Ausführungsbestimmungen eine erhebliche Erweiterung erfahren habe. Gleichwohl scheint uns zur Beunruhigung für den Augenblick kein Anlaß vorhanden, trotz der Meinung des anscheinend militärischen Verfassers, daß die Wahl zwischen Verständigung und Krieg nur eine Antwort zulasse.

Denn so treffend die Pläne Rußlands in der Broschüre gekennzeichnet sind, so darf man doch nicht übersehen, daß sie seit nunmehr über hundert Jahren stetig verfolgt werden. Alle Staaten haben gewisse Ideale, denen sie nachstreben. Aber es ist ein weiter Weg von der Gegenwart bis zum letzten Ziele der Zukunft. Rußland wird ohne Noth gewiß nicht von seinem Wege abweichen. Aber es können ungeahnte Zwischenfälle aller Art eintreten, welche auch ohne den Krieg die Fortsetzung jener Politik, welche in dem Testament Peter's des Großen vorgezeichnet wird, ermöglichen. Wenn Rußland Menschenalter hat warten können, ehe es seine Besitzungen durch Kriege verfolgte, weshalb sollten nicht abermals Menschenalter dahingehen, bis es zum letzten Ausstrag jener europäischen Conflictie käme. Mag darum eine Verständigung außer Sicht sein, so ist darum der Krieg noch nicht in Sicht, und die Verhältnisse brauchen noch nicht auf des Messers Schneide zu stehen, wie man nach den beunruhigenden Meldungen der letzten Wochen, wenn man sonst leichtgläubig war, hätte annehmen müssen.

### Politische Uebersicht.

**Hermannstadt, 2. Juli.**

Als mehr secundäres, aber darum nicht minder schätzbares Verdienst der so entschiedenem Betonung des österreichisch-ungarischen Interessen-Standpunktes in den Orientdingen wird die Thatfache betrachtet, daß die russische und französische Presse in Verlegenheit gerathen sind. Die Wahrnehmung, daß den gewohnheitsmäßigen Alarmrufen jeder Einfluß auf die Haltung der maßgebenden Kreise an der Rhema und Seine ver sagt bleibt, dürfte nicht wenig dazu beitragen, die öffentliche Meinung beider Länder von einer mißverständlichen, tendenziös gefälschten und deshalb bedenklichen Interpretation der schwebenden Tagesfragen zurückzuführen.

Dem Berliner „Tageblatt“ zufolge wurden die preussischen Staatsbahnen angewiesen, einen eisernen Bestand an Kohlen für drei Monate vorräthig zu halten.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ setzt den Beschwerdepunct über die Begünstigung der Socialdemokratie in der Schweiz fort. Das Blatt hebt die Förderung der socialdemokratischen Propaganda unter der Jugend durch die von der Partei beauftragten Mitglieder, ferner die Duldung von fremden Socialrevolutionären ohne Einmündungszeugniß und Legitimationspapier in der Schweiz hervor und ermahnt an die Anarchisten Reinsdorf, Lichte, Stellmacher, Kammerer und Kumsch, welche auf dem Schweizer Boden die Verbrechen vorbereiteten, die sie nachher in Deutschland und Oesterreich-Ungarn ausführten. Auch hier war die Beschwerde Deutschlands stets ohne Erfolg. Die Anarchisten in der Schweiz sind so zahlreich, daß sie Vereinigungen organisiren und ihre Gefinnungsgenossen durch Geld bei den Wahlen in der Heimat unterstützen. Die Leiter der socialdemokratischen Bewegung in der Schweiz sind gleichzeitig die Führer der Bewegung in Deutschland. Die Congresse der Internationale und des deutschen Zweiges derselben werden vorzugsweise in der Schweiz abgehalten und von den Behörden geduldet und gefördert. Der Schweizer Regierung sei somit der Vorwurf nicht zu ersparen, das Wachstum der socialrevolutionären Propaganda in Deutschland wesentlich gefördert zu haben. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gedenkt, nach Beendigung einer Reihe Artikel über die socialdemokratische Umwälzungsbewegung in der Schweiz, auf Grund dieses Materials nachzuweisen, wie wenig zutreffend die Ausführungen des Bundesraths Droz bei dessen jüngster Interpellation seien. — Die „Norddeutsche“ vernimmt, die von dem Schweizer Bundesrathe an Rußland und Oesterreich-Ungarn ergangenen Aeußerungen seien in viel höflicherem Style gehalten und viel weniger polemisch, als die Interpellation annehmen läßt.

Bei der Reichstags-Vertragwahl für die Stadt und den Landkreis Metz wurde an Stelle Antoine's der „Vorbringer Zeitung“ zufolge der Gemeinderath Lanique mit 8000 bis 9000 Stimmen gewählt. An der Wahl nahmen circa 40 Percent der Wähler theil.

Der Berner Nationalrath ermächtigte ohne Discussion und mit Stimmeneinhelligkeit den Bundesrath, im Bedarfsfalle die für die Jahre 1891/92 vorgesehenen Anschaffungen von Kriegs- und Verpflegungsmaterial sofort vorzunehmen. — Der Ständerath nahm einstimmig die vom Nationalrath bereits genehmigte Vorlage an, gemäß welcher eine ständige Stelle des eidgenössischen Generalanwaltes errichtet werden soll. Einem Beschlusse des Ständerathes zufolge wurde der Vorlage ein Postus beigelegt, in welchem ausgesprochen wird, daß der Generalanwalt die Pflicht zur Ueberwachung der Fremdenpolizei habe.

In der Sitzung der belgischen Kammer legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf vor, welcher die belgische Regierung ermächtigt, sich im Wege der Subscription an dem Bau der Congo-Bahn zu beteiligen; ferner einen Gesetzentwurf, welcher die Convention mit der deutschen Gesellschaft wegen Errichtung einer deutschen Dampferlinie

### Feuilleton.

#### Wagen gewinnt!

Erzählung von M. Georgie.

(S. Fortsetzung.)

Peter und Jan waren unfreiwillige, aber sehr theilhabende Zuhörer des ganzen Gesprächs gewesen. Als Heinz fort war, sahen sie sich voller Verwunderung an. „Der Schwermüthiger!“ sagte Jan endlich und machte seinem Herzen Luft. „Ist dir schon ein Mensch vorgekommen, der seine ganze Zukunft dem Freunde zum Geschenk macht und dann ängstlich davonläuft, um dem Dant zu entgehen?“

„Rech nicht,“ erwiderte Peter, „jetzt aber interessirt er mich doppelt, und ich fühle es wie eine Verpflichtung, mich um den seltsamen Mann zu kümmern, der ist es werth, ganz abgesehen von der Elfe.“

„Weißt du, Peter, mit dem bloßen Schreiben ist das nichts, da muß Einer von und hin und selber Ausguck halten. Du kannst vom Geschäft nicht ab, ich aber bin frei. Ich werde also morgen die Anterlichter und dahin setzen, wo der Hollwald seinen Ankerplatz gebot hat, und hin und her zeigen, bis ich die nöthigen Erlaubigungen eingevozen habe. Da müßte doch der T-ufel sein Spiel haben, wenn ich nicht die Wahrheit erfahre und sehe, ob sein Logbuch richtig ist. Lasse mir nur die Papiere des Sakramenters hier.“

„Das thue, Jan, du nimmst mir einen Stein vom Herzen, denn — ich muß dir nur sagen — der Mensch gefällt mir.“

Jan ließ noch an demselben Abend seinen großen Seehundskoffer packen, wiehete eine Kalesche und fuhr am andern Morgen in die Welt hinein, innerlich schimpfend über diese verwünschte Art zu reisen, statt des blauen Himmels ein Stück schwarzes Leder über sich, statt des schwanken Rieles ein Stück Brett unter den Füßen, die man sich nicht einmal ordentlich vertreten könne.

Am Abend vor dem achten Tage war er wieder da.

„Was hast du ausgerichtet?“ fragte Peter, als die beiden Freunde in der Laube bei einander saßen, „wie steht's mit ihm?“

„Zu allerbest! Alles stimmt aufs Haar mit seinen Zeugnissen. Nach jeder Richtung hin ist er gut und brav, als Landwirth, wie als Mensch. Alle, die ich gesprochen, loben ihn als klug, thätkräftig, arbeitfam, froh und lustig, voller Schelmerei, und Alle haben ihn von Herzen lieb. Obenein, wirst du mir zugestehen, ist er ein bildhäßlicher Keil, der den schmachtesten Matrosen abgeben würde, der je in den Wanden des großen Mastes geklettert ist; und nur eins ist schade, daß er kein Seemann ist, der wäre es werth.“

Das war das höchste Lob aus Jan's Munde, das dieser geben konnte, und Peter versank in tiefen Sinnen. Endlich brach Jan das Schweigen und fragte: „Was gedenkst du zu thun?“

„Ihn als Verwalter nach Grenzau zu schicken und auf harte Probe zu stellen, ob er wirklich so gut ist, als er gerühmt wird.“

„Und das mit der Elfe?“ fiel Jan ein.

„Das Weitere kann sich dann ja finden.“

Am andern Tage war Fritz pünctlich bei Claassen im Comptoir. Das Herz schlug ihm voll bangen Erwartung; an seinem Empfang aber merkte er, daß seine Sache gut stand, und als die beiden Herren sich gegenüber saßen, hub Claassen an:

„Ihre Werbung, Herr Hollwald, habe ich mir überlegt, die nöthigen Erlaubigungen eingevozen, Ihre Angaben alle bestätigt gefunden und sage Ihnen als Beweis meiner Achtung, daß ich nicht mehr Ihr Gegner bin. Doch wollen wir Ihre Werbung einstweilen beiseite lassen, denn ich habe Ihnen einen Vorschlag zu machen. Ich möchte Sie näher kennen lernen und mich überzeugen, ob Sie meines Vertrauens werth sind. Ich habe nämlich ein großes Gut in der Substantion annehmen müssen und verstehe selber nichts von der Landwirthschaft. Wollen Sie als mein Verwalter dorthin gehen und das besaßerte Gut in Ordnung bringen?“

„Mit tausend Freuden,“ rief Fritz eifrig, „was kann ich mir Besseres wünschen, als Arbeit unter Ihren Augen?“

„Halt, Herr,“ sprach Claassen, „ich bin noch nicht zu Ende, ich stelle auch meine Bedingungen. Zuerst: Ihnen wird ein Gehalt von der Höhe ausgezahlt werden, wie es hier üblich ist.“ Fritz verbeugte sich dankend. „Zweitens geben Sie mir abermals Ihr Ehrenwort, nicht eher den leisesten Versuch zu einer Aenderung an meine Tochter zu machen, bis ich Ihnen die Erlaubniß dazu gebe, und halten es, wie Sie es das erste Mal gehalten haben. Bestehen Sie die Probe und können sich dann meiner Elfe Zuneigung erwerben.“

„Dann,“ unterbrach ihn Fritz, „werde ich es mir zur höchsten Ehre anrechnen, bei Ihnen Sohnspflichten zu übernehmen, und Ihnen durch mein ganzes Leben beweisen, daß Sie Ihr Vertrauen keinem Unwürdigen geschenkt haben. Danken, Herr Claassen, wie ich es möchte, kann ich nicht, mir fehlen die Worte,“ und dem ehrlichen Jungen sauben die Thränen in den Augen. Auch Claassen fühlte, daß ihn eine gewisse Nührung überkam; er reichte dem jungen Manne die Hand und der Pact war geschlossen.

Am folgenden Tage fuhren Claassen und Fritz nach Grenzau hinaus. Dort angekommen, hielten sie Musterung über das ganze Gut, es sah öde und traurig aus. Das Wohnhaus war noch im Stande, aber in die Wirthschaftsgebäude sah durch die eingefallenen Dächer der Himmel hinein, die Tagelöhnerhäuser waren theils zerfallen, theils schlecht ausgeflickt, und nur ein paar Familien, die zum Fortgehen zu arm waren, hatten darin ausgehalten. Der Garten war verwildert, die Felder kaum befest, der abgeholzte Wald nicht gerodet, kein Viehstand mehr, als ein paar untaugliche Pferde und einige alte Milchfüße; wohin sie kamen, Unordnung und Verfall.

Hier gab es Arbeit in Hülle und Fülle, und Fritz fühlte eine große Freude in sich, wenn er an diesen riesigen Wirkungskreis dachte — das lohnte doch zu leben.

Als die Beschäftigung zu Ende war, sagte Fritz zu Herrn Claassen: „Das wird viel Geld kosten, um das Gut einigermaßen in Stand zu setzen, aber dann wird es ein Fruchtgut und in ein paar Jahren den

Niederlage: Hellnergasse Nr. 45.

nach Australien genehmigt. Die Dampfer der Gesellschaft sollen in Antwerpen anlaufen.

„Agence Reuter“ meldet: In diplomatischen Kreisen verlautet, der französische Botschafter Waddington erklärte Salisbury, Frankreich werde seine Zustimmung zur Conversion nicht nur von der Festlegung des Datums der Räumung, sondern auch von der Annulirung der von Drummond-Wolff in Konstantinopel abgeschlossenen englisch-türkischen Convention abhängig machen. — Aus Kairo wird gemeldet, die britische Regierung habe es abgelehnt, die Räumungsfrage in Zusammenhang mit der Conversion zu behandeln. Die Verhandlungen sollen abgebrochen sein. Sir E. Vincent kehrt unverzüglich nach Kairo zurück.

Die Rossjovo-Fest wurde in Petersburg in der Kasan'schen Kathedrale und in den Lokalitäten des Gläubigenvereins geräuschvoll begangen, wobei alle Minister, zahlreiche hohe Staatswürdenträger und auffallend viele Generale und andere Officiere anwesend waren. Professor Lamanoff hielt die Festrede in panlawowitschem Sinne. — „Petersburgskaja Wjedomosti“, „Swet“ und „Nowoje Wremja“ treten der Behauptung deutscher Blätter entgegen, als ob Russland die Bildung eines südslawischen Königreiches mit dem Fürsten von Montenegro an der Spitze anstrebe. Russland würde im Gegentheil die Bildung eines Großserbiens unter der Herrschaft des jungen Königs Alexander unterstützen.

Die Nachrichten aus Kreta lauten beruhigender. Immerhin gibt es noch Ansammlungen von Bewaffneten in der Provinz Apocorona.

Die „Independance Roumaine“ schreibt: Die Thronrede des Kaisers und Königs Franz Josef und das Exposé des Grafen Kalnochy sind entscheidende Kundgebungen zu Gunsten der Erhaltung des Friedens und sie bezeugen, daß Oesterreich-Ungarn von dem Wunsche befreit sei, die Selbstständigkeit der Balkanvölker zu respectiren; sie sind ferner ein Beweis dafür, daß Kaiser und König Franz Josef und Graf Kalnochy nichts Derartiges im Sinne haben, was die gegenwärtige Lage Europas verändern könnte.

Das Organ des Palastes, „La Bulgarie“, sagt in einem Artikel, der Ausspruch des Kaisers-Königs Franz Josef über Bulgarien habe daselbst einen ebenso unaussprechlichen wie vorzüglichsten Eindruck gemacht. „Wir“, schreibt das Blatt, „wüßten allezeit und wissen auch heute das außerordentliche Wohlwollen der Monarchen und der Regierung Oesterreich-Ungarns für Bulgarien voll und ganz zu würdigen. Während an den Ufern der Nema Bulgarien unablässig verleumdet wird, erhob sich an der Donau eine erlauchte Stimme, um den civilisatorischen Anstrengungen der Bulgaren Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die Thronrede“, fährt das Blatt fort, „ist umso wichtiger, als sie nicht bei einem Verlobungsfeite, sondern vor den Abgeordneten zweier Parlamente gesprochen worden. Die kaiserlichen Worte bedeuten eine Epoche in der Geschichte Bulgariens.“

Der Chef der Dermische, Wadelujumi, ist mit einer bedeutenden Macht in Gemai (20 Meilen südlich von Wabi-Holfa) angekommen. Wadelujumi scheint die Absicht zu haben, gegen den Norden vorzurücken.

**Die Delegationen.**

Wien, 28. Juni.

In der heutigen Sitzung des Heeresauschusses der ungarischen Delegation meldete Referent Stephan Rakovsky von Seite des Dislocation-Subcomités, daß in der Dislocation der Truppen keine Aenderung vorgekommen sei, nur im Kaschauer Corpsdistrikt sei dem vorjährigen Beschlusse entsprechend die Artillerie um drei Batterien verstärkt worden.

Alexander Hegedüs unterbreitete den Ausweis über die Verwendung des in den Jahren 1887 und 1888 votirten außerordentlichen Credits. Nach kurzer Discussion wurde beschlossen, diesen Ausweis als vertraulich zu betrachten; er wird demnach nicht veröffentlicht werden, allein den Delegationen-Mitgliedern zur Verfügung stehen.

Nächster Beratungsgegenstand waren die neuer im Vergleich zum Vorjahre vorkommenden Erhöhungen und Verminderungen des Heeres-Voranschläge. Bei dieser Gelegenheit dankte Aloß Bedöthy dafür, daß es durch die stattgehabte Hinausschiebung der Debatte den oppositionellen Delegirten möglich gemacht worden sei, an den Beratungen wieder theilzunehmen. Dann besprach er das Budget im Allgemeinen. Er beschränkte sich darüber, daß das Erforderniß von Jahr zu Jahr steige, so daß es jetzt schon um 30 Millionen größer sei, als 1868. Ferner seien die Vorlagen des Kriegs-Ministeriums nicht genau und nicht verlässlich. Setzt werde die vollständige Schlagfertigkeit angestrebt; die Delegation bewillige Alles, was die Minister fordern, namentlich Standes-Vermehrungen, Ausgaben-Steigerungen, Aenderungen in der Bewaffnung und Ausrüstung, aber noch nie sagte der Minister, daß wir endlich fertig seien; immer wieder tauchen bald im Ordinarium dreifachen Werth haben. Jetzt fehlt es an Allem, besonders an Arbeitskräften und an Inventar.“

„Sparen Sie kein Geld, nehmen Sie so viel Leute an, wie Sie wollen, kaufen Sie, was Sie für gut halten, bauen Sie, was gebaut werden muß, ich gebe Ihnen freie Hand; das nöthige Geld werde ich anweisen.“ erwiderte Claassen, dem die verhängigen Auseinandersetzungen, die Fritz ihm gemacht hatte, sehr gefielen, deren Richtigkeit er mit seinem scharfen Verstande sehr wohl begriff.

Fritz bestand die Probe glänzend. Unter seiner kräftigen Hand wurde bald Ordnung auf dem Tische geschafft; unter dem Zauber seines thatkräftigen Wesens, seiner stillen Natur geblieben Menschen und Thiere, Wald und Feld.

Alle Wochen fuhr Claassen einmal hinaus und war immer erstaunter über Das, was Fritz in den acht Tagen jedesmal geschafft hatte. Immer herzlicher wurde das Verhältnis der beiden Männer zu einander; immer lieber gewann er den jungen Mann, je näher er ihn kennen lernte; immer größer wurden die Lobeserhebungen, die er ihm spendete, wenn er daheim bei Else oder in der Kaube bei Jan saß.

„Na, dann bringe doch einmal dein Wunderthier mit,“ sagte Else zum Vater, als er wieder nicht aufhören konnte, ihn zu loben, „ob der weiße Sperling auch uns Damen gefällt.“

„D, der kommt nicht, der hat viel zu thun,“ antwortete Claassen, „auch macht er sich nichts aus Damengesellschaft, er findet das Weibervolk viel zu langweilig.“

„Na, dann kann ich mir schon denken, wie das Menschenkind aussieht, rothes, breites Gesicht, semmelbunte Haare, wasserblaue Augen, ausgebleichten Schnurrbart, die kurze Pfeife im Munde, dazu ein blauer, langer Rock mit Talerknöpfen, hohe Schmierstiefeln — br — etwas Feines,“ und sie schüttelte sich vor Lachen.

„Spötte nicht, Else,“ sagte der Alte und hob warnend die Hand; „er ist ein sehr rechtschaffener, guter Mann, und wer weiß, wie gefährlich er dir wird.“

„Der!“ rief Else in höchstem Erstaunen, „nein, Vater, da muß ein ganz Anderer kommen, der mich dir abspenstig machen soll.“ Damit nahm sie das Schlüsselbund und lief lächelnd hinaus, und der Vater hörte sie draußen in den Wirtschaftsräumen singen:

Zwei Augen wie Rischtern,  
Die Zähne schneeweiß,  
Die Wangen wie Röhlein,  
Betracht' ich mit Fleiß.

(Schluß folgt.)

halb im Extra-Ordinarium neue Forderungen auf und aus dem Budget könne man sich ein Bild vom eigentlichen Stande unserer Wehrkraft ableiten. Schließlich erneuerte Bedöthy den von Grünwald im verfloffenen Jahre gestellten Antrag, daß eine ungarische Militär-Akademie errichtet und in den Realakademien der ungarischen Sprache mehr Beachtung gewidmet werde.

Referent Stefan Rakovsky führte dem gegenüber aus, daß das Zusammenhalten der Voranschläge mit den Schlußrechnungen ein genügendes Bild vom Stande der Wehrkraft biete. In Betreff der Errichtung einer ungarischen Militär-Akademie halte die Delegation auch heute den früheren Beschluß aufrecht, daß, sobald die Nothwendigkeit einer dritten Akademie zu Tage treten werde, diese Anstalt unbedingt in Ungarn errichtet werde. Die Delegation nehme diesen Standpunkt aus dem Grunde ein, weil im Sinne des Gesetzes von 1867 die Einheit und Gemeinsamkeit des Heeres aufrecht zu halten und Alles zu vermeiden sei, was diese Einheit und Gemeinsamkeit alteriren könnte. Hinsichtlich des Unterrichtes in der ungarischen Sprache seien die bisherigen Aenderungen im Lehrplane, sowie die vom Kriegsminister jüngst in Aussicht gestellten Neuerungen befriedigend.

Franz Volgar unterstüzte die Anträge Bedöthy's und fügte hinzu, daß in den Ausweisen über die Erfolge des Unterrichtes in der ungarischen Sprache auch angegeben werden sollte, ob die Zöglinge sich die ungarische Sprache in einer den Ansprüchen des Dienstes genügenden Weise angeeignet haben. Ferner verlangte er, daß bei Verleihung der in den Militär-Bildungsanstalten disponiblen Plätze Ungarn im Verhältnisse zu seinem Recrutencontingente berücksichtigt werde.

Hiezu bemerkte Minister Baron Fejérváry, daß von den Freiplätzen 35 Percent an Ungarn verbleiben sind. Genau könne das Percent-Verhältnis des Recrutencontingentes nicht eingehalten werden, weil bei der Verleihung der Freiplätze in erster Reihe die Kinder von Officieren berücksichtigt werden müssen. Auf Zahlplätze werden alle Bewerber aufgenommen, die sich melden, wenn sie die geistige und körperliche Eignung besitzen.

Bei der Abstimmung wurden die Anträge Bedöthy's von der Majorität abgelehnt.

Sodann erklärte Graf Anton Székely, daß er die Absicht hatte, in Betreff der auf die Benennung des Heeres bezüglichen Beziehung „fais, und hon.“ einen Antrag einzubringen. Da die Sache mittlerweile von Gajáry zur Sprache gebracht wurde, fragte Reiner bloß, ob die vom Kriegsminister und vom Ministerpräsidenten Tisza jüngst abgegebenen Aeußerungen als Versprechungen zu betrachten seien oder nicht? Von der Antwort werde es abhängen, ob er es für nöthig finden werde, die Sache vor das Plenum zu bringen.

Ministerpräsident Tisza erwiderte, er habe schon am Mittwoch dargelegt, daß diese Angelegenheit, wenn sie als Consequenz des G. A. 1867: 12 bezogen und die Lösung einer staatsrechtlichen Frage als notwendig hingestellt würde, nicht zur Kompetenz der Delegation gehören könnte. Dazu seien andere constitutionelle Factoren berufen. Nachdem er auf diese Angelegenheit bezügliche Wunsch im Ausschusse Ausdruck erhielt, müsse man die weiteren Schritte der berufenen constitutionellen Factoren abwarten und es stehe dann jedem Abgeordneten frei, die Sache an geeigneter Stelle zur Sprache zu bringen, wenn er glauben sollte, daß die berufenen Factoren in dieser Angelegenheit ein Verhältniß begingen oder ein unrichtiges Vorgehen einschlugen.

Graf Székely erklärte hierauf, er werde die Frage vor das Plenum bringen, denn es sei nicht befriedigend, daß man die Sache im Reichstage an die Delegation, in der Delegation an den Reichstag verweise. Wahrman besitzt die letztere Behauptung des Vorgesetzten; im Reichstage habe seinerzeit jeder Redner anerkannt, daß diese Frage zur Kompetenz des Reichstages gehöre.

Aloß Bedöthy gab der Ansicht Ausdruck, daß der Antrag Székely's zur Kompetenz der Delegation gehöre und es gebe dafür auch einen Präcedenzfall. Koloman Tisza habe nämlich 1868 einen analogen, die Verzeichnung der Soldatensachen betreffenden Antrag in der dreizehnten Delegationsitzung eingebracht und nur aus dem Grunde zurückgezogen, weil Graf Julius Andrássy eine im Sinne des Antrages gehaltene Erklärung abgab.

Ministerpräsident Tisza berichtigte diese Darstellung und fügte hinzu, daß er die Regelung der zur Sprache gebrachten Angelegenheit wünsche. Im Abgeordnetenhaus habe er sich seinerzeit gegen dieselbe nur aus dem Grunde ablehnend verhalten, weil der betreffende Antrag während einer gegen die Einheit und Gemeinsamkeit des Heeres gerichteten Agitation gestellt wurde. Vom staatsrechtlichen Standpunkte sei der Antrag wohl berechtigt, aber die allgemein gewünschte Lösung der Frage sei den competenten Factoren zu überlassen und deshalb möge der Ausschuss von einer Resolution absehen.

Volgar verlangte wenigstens die Erwähnung dieser Discussion im Ausschussberichte. Er könne nicht glauben, daß man dies aus dem Grunde verweigere, weil die Armee nervös sei. Seinerseits kenne er keine nervöse, sondern nur eine gehorsame Armee.

Präsident Graf Ludwig Tisza erklärte, daß auch er keine nervöse Armee kenne. Sie habe ja gar keinen Grund zur Nervosität, denn die seinerzeit gegen die Armee gerichteten unbilligen Angriffe seien nicht von der Nation, sondern nur von einzelnen Individuen ausgegangen. Bedöthy und Volgar wollten antworten, doch trat Präsident Graf Tisza mit der Enunciation dazwischen, daß der Ausschuss keine Resolution auszusprechen, sondern die Specialberatung fortzusetzen wünsche.

Es wurden sodann die auf sechs Titel des Ordinariums bezüglichen, im Vergleich zum Vorjahre höhere Summen beanspruchenden Voranschläge ohne größere Discussion genehmigt. Die Beratung wird morgen fortgesetzt.

Der Schlußrechnungs-Ausschuss hat heute, nachdem er gestern die Schlußrechnung von 1887 geprüft und auf Ertheilung des Absolutariums erkannt hatte, seinen Bericht, welcher dem Plenum unterbreitet werden soll, authentisirt.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 3. Juli.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Nach Berliner Meldungen sollen der Deutsche Kaiser und Prinz Heinrich unter Entlassung eines großen maritimen Gepräges zu der Trauung des Thronfolgers nach Athen kommen. — Zur Frage des Garenbesuches erzählt die „Kreuzzeitung“, daß endgiltige Bestimmungen fehlen, daß aber ein Besuch des Gars in Berlin nicht in Aussicht genommen scheint. — Gelegentlich des am 28. v. erfolgten Besuchs des Gars und des Königs in der Fabrik Gerating erwiderte der König auf die Ansprache der Deputation der Arbeiter Folgendes: „Ihr arbeitet in Eurer Spinnerei, ich in der meinigen; alle Arbeiter gehören Einer Familie an und müssen sich die Hand reichen; sagt euren Kameraden, diese Gefühle erfüllen mich. Auf Wiedersehen, meine guten Freunde!“ Der König gab jedem Arbeiter die Hand und bat, seine Worte, welche der belgischen Devise: „Einigkeit macht stark.“ entsprechen, in der Presse mit wiederzugeben. — König Humbert ist am 29. v. in Rom eingetroffen und wurde von den Ministern und Spitzen der Behörden empfangen. — Der Papst empfing am 29. v. den spanischen Botschafter Goisard in Abschiedsaudienz und überreichte demselben persönlich die Insignien des Ordens. — Die Söhne des Khebidy Erbprinze Abbas Bey und Prinz Mehemet Ali Bey traten am 1. d. von Wien aus eine Tournee

durch Europa an. — Die Jury der Classe der schönen Künste der Pariser Weltausstellung begann die Arbeiten. Die Ehrenmedaille wurde dem Maler Munkacsy zuerkannt. Dieser Beschluß wird erst dann als endgiltig angesehen, wenn derselbe von der aus den Präsidenten sämtlicher Classen gebildeten höheren Jury bestätigt werden wird.

Seine Excellenz Corps-Commandant FML. Anton Freiherr von Szveteney ist am 29. v. in Klausenburg eingetroffen und im Hotel „Sungaria“ abgesehen. Am 1. d. inspicirte Seine Excellenz die Garnison und reiste am selben Tage über Torba nach Abrudbánya.

Dr. Franz v. Brennerberg, Sohn des Kronstädter Bürgermeisters, ist vom Khebidy von Egypten mit dem Medjidieh-Orden ausgezeichnet worden.

(Ernennung.) Der Obergespan des Koloszer Comitats hat die absolvirten Rechtslehrer Stefan Jznay und Ludwig Jancsó zu besoldeten Verwaltungspracticanten ernannt.

(Rundmachung.) Der Central-Wahlaußschuß des Hermannstädter Comitats gibt hiezu bekannt, daß 1. die provisorischen Reichstags-Wähler-Listen der vier Wahlkreise des Hermannstädter Comitats am Tage des Central-Wahlaußschusses im Expedientsamte (Comitats-Haus), 2. die provisorischen Wähler-Listen der Stadt Mühlbach in der Kanzlei des Mühlbacher Magistrates, die der einzelnen Groß-Gemeinden im Gemeinde-Hause der betreffenden Gemeinde, die der Klein-Gemeinden in der Kanzlei des Kreis-Notarsamtes vom 5. bis 25. Juli l. J. zur öffentlichen Einsichtnahme auflegen, wo sie von 8 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags eingesehen und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags abgeschrieben werden können. Gegen diese Wählerlisten kann Jedermann bezüglich der eigenen Person und gegen die Wählerliste eines Wahlkreises jeder in dieselbe Aufgenommene bezüglich jeder Aufnahme oder Auslosung in der Zeit vom 5. bis 15. Juli reclamiren. Die Reclamationen werden ebenfalls in den oben erwähnten Localen zur Einsichtnahme aufgelegt und es steht jedem Reclamations-Berechtigten frei, seine Bemerkungen auf die Reclamationen vom 16. bis 25. Juli einzureichen. Die Reclamationen und Bemerkungen sind schriftlich, an den Central-Wahlaußschuß gerichtet und mit den erforderlichen Belegen instruirt, bei dem Magistrats derjenigen Stadt, dem Ortsamte jener Groß-Gemeinde, beziehungsweise dem Kreis-Notarsamte der Kleingemeinde, gegen deren Liste die Reclamation erfolgt, einzureichen. Zu einer Eingabe können auch Reclamationen bezüglich mehrerer Personen erfolgen. Dagegen sind die Bemerkungen zu jeder Eingabe abgeordnet einzureichen (SS. 44. 45 und 46 des XXXIII. Gesez-Artikels von 1874).

(Schulwesen.) Das im Auftrage des Curatoriums vom Director Peter Bod verfaßte Programm der Hermannstädter l. ung. Staats-Bürger-Mädchenschule und der Elementarschulen am Schluß des Schuljahres 1888/89 enthält auf 31 Großtafeln: 1. Daten zur Geschichte des Schuljahres 1888/89. 2. Aufsätze. 3. Elementarschulen. 4. Bürger-Mädchenschule. 5. Bibliothek und die von den Lehrkörpern verwalteten verschiedenen Geldfonds. — 6. Verhandlung für das Schuljahr 1889/90. — Das Curatorium besteht aus folgenden Mitgliedern: Post- und Telegraphen-Director Robert Vene, Präses; Staats-obergymnasial-Professor Arnold Kolbenheyer, Deconomats-Verwalter; Schuldirector Peter Bod, Schriftführer; ferner Landesirrenanstalts-Director Dr. Eugen Konrad, ev.-ref. Stadtpfarrer Josef Nagay, l. öff. Notar Gabriel Jagoni, Banier Michael Rabdeu, Baumeister Franz Szalay, Privatier Anton Kuridsan, Maschinenfabrikant Andreas Kieger, Kunsthändler Emerich Pokoly. Unterricht erteilten an den Elementarschulen 9 Lehrer und 5 Lehrereinen, außerdem 11 Religionslehrer. Besucht waren die Elementarschulen von 304 Knaben und 150 Mädchen; davon waren 198 Ungarn, 163 Deutsche, 90 Rumänen, sonstige 3; der Confection nach: 138 röm.-kath., 19 gr.-kath., 74 gr.-or., 103 ev. G. B., 67 ev. A. B., 4 unitarisch, 49 mosaisch; dem Wohnorte nach: 302 hiesige, 152 auswärtige. — An der Bürger-Mädchenschule erteilten 3 Lehrereinen und 3 Lehrer Unterricht, den Religionsunterricht 5 Lehrer. Der Lehrplan umfaßte als ordentliche Gegenstände: Religions- und Sittenlehre; ungarische Sprache und Literatur; deutsche Sprache und Literatur; Geschichte; Geographie; Arithmetik und Geometrie; Naturgeschichte; Chemie, Mineralogie und Zoologie; Physik; Hygiene; Haushaltung; Glang; Alltagspraxis und Zeichen; Frauenhandarbeit; Gymnastik; schließlich als außerordentlichen Gegenstand: Französisch. — Besucht waren die 4 Classen der Bürger-Mädchenschule von 64 Schülereinen; davon waren der Nationalität nach: 32 Ungarn, 29 Deutsche, 2 Rumänen, 1 sonstig; der Confection nach: 34 röm.-kath., 2 gr.-or., 11 ev. G. B., 10 ev. A. B., 7 mosaisch. — Die Schulbibliothek zählt 465 Stück in 543 Bänden. — Der Treport-Fond besteht derzeit aus 629 fl. 63 kr., — der Alexander Totz Grabmonument-Fond aus 37 fl. 70 kr., — der Fabnenweih-Fond aus 239 fl. 95 kr., — Walfisch-Fond aus 16 fl. 40 kr., — Schüler-Unterstützungsfond 42 fl., — der Emilie Forster Grabsteinfond aus 21 fl. 67 kr. — Die Einschreibungen für das kommende Schuljahr beginnen an der Kleinkinder-Bewahranstalt mit 1. August, an den Elementarschulen und an der Bürger-Mädchenschule am 1. September 1889.

(Ziehungs-Liste) der 5% Pfandbriefe der „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt, welche in Gegenwart des hiesigen öffentlichen Notars Gabriel Jagoni und im Beisein von zwei Mitgliedern des Ausschusses-Comités in der II. öffentlichen Verlosung am 1. Juli 1889 im Betrage von fl. 7.000 gezogen wurden: à fl. 500: Nr. 30, 34, 35, 50, 62, 115, 137, 151, à fl. 1000: Nr. 17, 66, 118. Diese Pfandbriefe werden vom 1. Januar 1890 an bei der Cassa der Anstalt in Hermannstadt, bei ihrer Filiale in Kronstadt, sowie bei der „Pester ungarischen Commercialbank in Budapest“ im vollen Nennwerthe sammt den fälligen Zinsen baar auszahlt, im Escomptoweg auch früher eingelöst oder zum Tagescourse gegen andere umgewandelt. Mit dem 1. Januar 1890 hört jede weitere Verzinsung derselben auf und werden später fällige Zinsen-Coupons, wenn sie bei Verweisung des verlosenen Pfandbriefes fehlen, von dem Betrage desselben in Abzug gebracht.

(Das Baron Samuel von Bruckenthal'sche Museum) ist während der Monate Juli und August Nachmittags geschlossen.

(Gesangverein „Typografia“) Nächsten Samstag den 6. d. veranstaltet der hiesige Gesangverein „Typografia“ im Glaspavillon des Hermannsgartens eine mit Tanzkränzchen verbundene Abendunterhaltung unter Mitwirkung der hiesigen Musikcapelle. Anfang präcise 7 1/2 Uhr Abends.

(Militär-Concert.) Im Jozsefgarten findet heute Mittwoch den 3. Juli bei günstiger Witterung ein großes Militär-Concert der Musikcapelle des l. l. 31. Inf.-Regiments statt, wobei auf allgemeines Verlangen das beliebte Potpourri „Akroama“ mit bengalischer Beleuchtung und Feuerwerk zum Vortrage gebracht wird. Anfang 7 1/2 Uhr Abends. Entrée frei.

(Concert der Stadtkapelle.) In der Garten-Restaurations „am Bergel“ wird die hiesige Stadtkapelle heute Mittwoch den 3. d. von 6 Uhr Abends an concertiren. Im Falle ungenügender Witterung findet das Concert morgen Donnerstag den 4. d. statt.

(Waldfest.) Die hiesige Fleischaue-Bruderschaft hält nächsten Sonntag den 7. d. ein Waldfest ab. Der Akmarsch erfolgt mit Militär-Musik um 1/2 11 Uhr Vormittags von der unteren Promenade. Die Tanzunterhaltung beginnt um 3 Uhr Nachmittags.

(Der verschwundene Hunderte.) Es gibt Diebe, die einen Hunderte für einen Einser ansehen möchten, beim Umwecheln aber doch nur Hundert Gulden dafür verlangen. Dem Pretaier Gemeinderichter Andreas Adam wurde noch im Jahre 1886 eine auf dem Tisch seiner Stube neben anderem Papiergelde liegende Hunderte-

Banknote gestohlen. Jetzt lautete die Frage nicht, wie im „Bettelstudent“: Adam, wo bist Du?, sondern Adam fragte: Hundert, wo bist Du? Antwort kam keine, allein Adam hatte einen Mann im Verdachte, der den Namen Johann Gasmann führte. So vorweg war diesem Manne nicht leicht beizukommen. Die Mediaische Gendarmerie, welche von dem verschmähten Hundert erzählt hörte, stellte sich, als liege sie Gras über die Geschichte wachsen, verlegte sich aber umso eingehender auf's stille Beobachten. Im Laufe der Zeit fand sie ihre Ausdauer belohnt. Sie ermittelte nämlich, daß Gasmann, obgleich ohne Vermögen und ohne Erwerb, seiner in Frauendorf verheirateten Schwester 30 fl. auf Zinsen geliehen und einer in Mediaisch dienenden Magd 45 fl. zum Aufbewahren gegeben hatte, wofür sie ein buntes Tuch und ein Band — Beides im Werthe von 4 fl. — von Gasmann erhielt. Solchen, im Laufe von drei Jahren gesammelten Beweisen gegenüber gab Gasmann das Ableugnen auf und gestand vorerst, den Hundert nicht gestohlen, sondern vor der Stalltür im Hofraume des Richters gefunden zu haben; als diese faule Weidensart nicht versagen wollte, beichtete er endlich, er sei in des Richters Stube getreten, um Hundstößen zu holen, da habe er auf dem Tische mehrere Hundert neben vielen Einsern liegen gesehen; in der Meinung, es sei nur ein Einser, habe er einen Hundert genommen, einen Theil davon mit guten Freunden, die er zu nennen sich weigert, vertrunken, um 24 fl. 70 kr. Kleider gekauft und 30 fl. seiner Schwester auf Zinsen geliehen. Gasmann hat nun im Gefängnis des Mediaischer l. Bezugsgerichts hinfänglich Mühe, über seinen Irrthum nachzudenken, der ihn in die fatale Lage gebracht hat, einen Hundert für einen Einser anzusehen, ferner Betrachtungen darüber anzustellen, daß das Stehlen eines Hunderters oder Einser immer Diebstahl bleibt.

(Erzherzog Josef als botanischer Schriftsteller.) Die in Klausenburg erscheinenden „Novenyntani Lapok“ haben in ihrer letzten Nummer einen interessanten Artikel aus der Feder des Erzherzogs Josef gebracht. Der Artikel führt den Titel „Änderungen in meinem Garten zu Fiume“ und handelt von den dort gepflanzten Orangens- und Citronenbäumen. Der Erzherzog kündigt in dem Artikel auch die Absicht an, im ungarisch-kroatischen Litorale die Palmenpflanzung zu versuchen.

(Eisenbahn-Vorconcession.) Aladar Szerebaj und Co. Interessenten haben die Bewilligung zum Bau einer Localbahn erhalten, welche von der Station Hölzseg-Barajsa der L. ung. Staatsbahnen über Totej und Barahy bis zum Wasserfahdepuncte (Eisernes Thor) geführt werden soll.

(Brandchronik.) Die Gemeinde Haraly (Haromhölzer Comitatus) ist am 27. v. von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden. Mehr als 70 Gebäude sind niedergebrannt.

(Vom zweiten Stod gestürzt.) Ein schreckliches Unglück ereignete sich am 29. v. M. Mittags in Budapest in der Akademiegasse Nr. 10, wo ein Theil der Bureau des Handelsministeriums untergebracht ist. Ueber den Vorfall werden folgende Details gemeldet: Rechnungsrath Franz Lulacs stand seit 11 Jahren im Amtdienste und galt als einer der fleißigsten und beständigsten Beamten des Handelsministeriums. Sein letztes Avancement war erst vor einigen Tagen erfolgt. Gestern war er bei dem Minister Baross erschienen, um demselben für die Beförderung zu danken. Der Verstorbenen hatte die schlechte Gewohnheit, beim Treppengehen stets 2—3 Stufen auf einmal zu nehmen und dürfte dieser Umstand den Tod des erst im 32. Lebensjahre stehenden Beamten verschuldet haben. Einen Zeugen hatte der Vorfall nicht. Lulacs war wenige Minuten vor seinem Tode bei dem königlichen Rathe Herrn Josef Szemelak, dessen Bureau sich im zweiten Stode befindet, gewesen. Von hier wollte Lulacs sich in den dritten Stod begeben, wo sein Arbeitszimmer gelegen ist. Auf dem Wege dahin geschah das Unglück. Die Hausleute wurden plötzlich durch einen dumpfen Fall alarmirt. Als man der Ursache deselben nachforschte, fand man Lulacs auf dem Boden des Stiegenhauses leblos liegen. Er hatte sich die Hände gebrochen und den Kopf zermetert. Die bald darauf am Schauplatz erschienenen Functionäre der freiwilligen Rettungsgesellschaft konnten nur mehr den eingetretenen Tod constatiren. Ob Lulacs einen Fehler gemacht oder aber er etwa, von Schwindel erfaßt, über das Geländer fiel, hierüber sind nur Vermuthungen zulässig. Thatsache ist, daß Lulacs im Fallen über das äußerst niedrige Stiegengeländer gestürzt, wobei auch eine Eisenstange entzwei brach. Lulacs war ein geborener Budapestler, unverheiratet und wohnte mit seiner greisen Mutter und zwei Schwestern in der Hauptgasse Nr. 61 in Ofen. Die verwaißte Familie hat in dem Dahingegangenen ihren einzigen Erhalter und Beschützer verloren.

(Hymnen.) Die erste Raide des Wiener Burgtheaters, Fräulein Stella Hohenfels hat sich am 29. v. mit dem Secretär des Burgtheaters, Dr. Alfred Freiherrn v. Berger vermählt. Der Trauungsact vollzog sich in aller Stille. Die Käuflerin verbleibt im Verband des Burgtheaters.

(Uebungsreise.) Die Kriegscorvette „Friedrich“ ist in Fiume eingetroffen, um mit den Zöglingen der Akademie die Uebungsreise zu unternehmen.

(„Der Stein der Weisen.“) Es liegt uns das 13. Heft des ersten Jahrganges dieser damit in das zweite Semester eingetretenen populärwissenschaftlichen Halbmonatsschrift vor. Das Debut hat sich zu einer wirklichen Ueberraschung gestaltet. Es ist nämlich ein förmlicher Aufwand, was diese Zeitschrift in ihrer diesmaligen Extrabeilage leistet. Auf einem anderthalb Meter langen Tableau — „Eine Reise in Silbern durch Schwaben“ betitelt — sind nämlich nicht weniger als 20 Illustrationen vereinigt. Selbst die vornehmsten Familienblätter gestatten sich einen solchen Luxus nicht. Für den „Stein der Weisen“ (in Halbmonatlichen Heften à 30 kr., A. Hartleben's Verlag, Wien) ist es ein Beweis, daß der Erfolg den Aufwand gestattet. Im Uebrigen tritt die Vielfältigkeit der Zeitschrift mit ihrem Eintritt in das zweite Semester wieder recht deutlich zu Tage. Ein sehr interessanter graphologischer Artikel (mit Tafel) eröffnet die lange Reihe gegengereiter Beiträge. Es folgt eine Beschreibung des Mannlicher-Gewebes, alsdann eine reizende Skizze von „Monte Carlo“, der berühmtesten Spielhöhle, an welche Abhandlungen über „Artesische Brunnen“, „Drittsche Erscheinungen in der Atmosphäre“ (von dem beliebten astronomischen Schriftsteller R. Spitaler) und „Feuerwerkkörper“ anschließen. Rudolf Jaubaudt in seiner bekannten amüsanten Weise über das Wetter, Baron Raban erläutert uns an der Hand instructiver Bilder die neuesten „Getreide-Mähmaschinen“. Kleine physikalische Experimente und schöne Kunstablagen (darunter ein wirkungsvolles Bild „Auf der Alm“) beschließen den Inhalt des Heftes. Eine reizende Ueberraschung ist der Farbendruck-Umschlag, in welcher Form alle Sommerhefte ausgegeben werden. Glück auf und erspriehliches Weitergehen, dem „Stein der Weisen“!

(Ein peinlicher Zwischenfall bei den Stuttgarter Festlichkeiten.) Aus Stuttgart, 29. Juni, wird gemeldet: Peinliches Aufsehen erregt ein Vorfall, welcher sich im Officiers-Casino bei dem Festmahl, wozu auch die fremdländischen Officiere geladen waren, zugetragen. Das hiesige Grenadier-Regiment, dessen Commandant Oberst Pfaff ist, veranstaltete nämlich ein Festessen, dem die Gläubwunschk-Deputation der russischen Officiere als Gäste bewohnte. Unter den aus- gebrauchten Trinksprüchen war einer auf das deutsche Reich. Bei diesem Trinkspruch blieben die russischen Gäste sitzen. Man gab ihnen zu verstehen, daß dieses Benehmen auffällig gefunden werde. Sie antworteten, sie seien hierher gefandt, um an dem Jubiläum des Königs theilzunehmen; das deutsche Reich zu feiern, seien sie nicht verpflichtet. Es kam darauf

zu lebhaften Erörterungen, deren Folge war, daß die russischen Gäste das Local verließen.

(Der König von Holland.) Aus Haag, 16. d., wird geschrieben: „Die letzten Tage waren für die Bewohner des Schlosses Voos aufregungsvoll. Das Befinden des Königs Wilhelm III., das sich so unverhofft zum Besseren gewandt hatte, droht sich plötzlich wieder zu verschlimmern. Der König leidet neuerdings während der Nacht an heftigen Kopfschmerzen, die ihn des Schlafes vollkommen berauben. Zu diesem Uebel trat noch eine allgemeine Abspannung der Kräfte, in Folge welcher der Zustand des hohen Kranken Dienstag Abends Grund zu lebhafter Besorgniß gab. Die Königin Emma berief sofort telegraphisch Dr. Blaanderen an das Lager ihres Gatten, welcher seinerseits angeführt des Schwächezustandes des hohen Patienten an die Aerzte Rosenstein und Hynckhuysen telegraphirte. Das Consilium der drei Aerzte ergab, daß der Zustand des erkrankten Patienten, wiewohl er unbedenklich genannt werden müsse, doch nicht zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß biete. Seit Donnerstag hat die Kräfteabnahme bedeutende Fortschritte gemacht. Der König mußte die Spaziergänge im Parke aufgeben und sich mit einhändigem Verweilen auf der Terrasse, auf einer Chaiselongue ruhend, begnügen. Zum Glücke ist die Nahrungsaufnahme eine durchaus normale, und auch die Gemüthsstimmung litt bisher durch die Wiederkehr des körperlichen Uebels nicht. Man darf daher mit Zug und Recht erwarten, die robuste Constitution Wilhelm's III. nochmals den Sieg über die Krankheit davontragen zu sehen.“

(Unfall eines Luftschiffers.) Aus Paris wird vom 30. v. gemeldet: Der Aeronaut Capitain Mayer und dessen zwei Begleiter fielen heute während einer Production in der neuen Bastille in Folge Reißens des Strickes aus einer Höhe von 20 Metern aus der Gondel des im Aufsteigen begriffenen Ballons. Mayer wurde gefährlich verletzt.

(Ernesto Rossi) ist, wie man aus Rom schreibt, vom König von Griechenland aufgefördert worden, anlässlich der Hochzeit seines Sohnes mit der Prinzessin von Preußen, nach Athen zu kommen, um dort mit seiner Gesellschaft „Deipus“, „Antigone“ oder eine andere sophokleische Tragödie zur Darstellung zu bringen. Rossi wird dieser Aufforderung Folge leisten.

(Meister Angely) malte jüngst das Porträt einer jungen Gräfin, welche sich Mühe gab, ihren Mund, so sehr es anging, zusammen-zuziehen. Da diese Anstrengung ihr Gesicht natürlich verzerrte, rief der Künstler endlich ungeduldig aus: „Sie brauchen sich nicht so anzustrengen, Frau Gräfin, wenn Sie lust wollen, so male ich sie auch ganz ohne Mund!“

(Gebämpfte Salutsschüsse.) Admiral Letbridge, der Befehlshaber der drei Panzerfahrzeuge, welche den Schah bei seiner Einfahrt in die Themse begrüßen sollen, hat dem Vernehmen nach seltsame Instruktionen erhalten. Bei seinem letzten Besuche Englands hat nichts den perfischen Herrscher so sehr außer Fassung gebracht, als daß die britischen Kriegsschiffe zu seiner feierlichen Begrüßung ihre Kanonensalven ertönen ließen. Wie er in seinem Tagebuch angibt, glaubt er, daß man ihm eine Falle gelegt hatte und das treulohe Albion ihn und sein Gefolge in die Luft sprengen wollte. Admiral Letbridge hat deshalb Abscheu erhalten, seine Begrüßungsschüsse aus angemessener Entfernung abzufeuern und nicht zu großen Lärm zu verursachen, damit die Nerven des an solche nautische Effecte nicht gewöhnten Potentaten nicht leiden.

(Die Riesenorgel,) welche die Firma Hill und Son in London für das Stadthaus in Sydney, Australien, gebaut hat, ist einige Tage zur Befichtigung der Fachleute ausgestellt, ehe sie an ihren Bestimmungsort abgeht. Die Orgel hat 5 Claviaturen und 126 Register. Das C der 64 Fuß langen Pfeife ist zwei Octaven unter dem tiefsten C des Pianofortes. Da der Ton nur acht Schwingungen in der Secunde macht, so kann man den Ton allein nicht vernehmen, vielmehr dient er nur dazu, die reiche Klangfarbe der höheren Töne noch zu erhöhen.

(Gemüthliche Zustände.) Die Londoner Delagoa-Bahnhofgesellschaft erhielt ein Telegramm, meldend, die Portugiesen hätten die Schienen ausgehoben, der Polizeichef habe den englischen Locomotivführer angeschossen; Freiheit und Leben seien in großer Gefahr; der Stationschef sei verhaftet worden; der Director erbittet den Beistand des Auseren Amtes.

(Dem spanischen Ex-König Amadeus,) dem Gemahl der Prinzessin Lätitia, wurde ein Söhnchen geboren, das zu den eigenen Eltern in stillerem Verwandtschaftsverhältnis steht. Da dieselben Onkel und Nichte sind, ist der kleine Prinz Großneffe seines eigenen Vaters und Cousin seiner eigenen Mutter.

(Ein postalisches Wettrennen.) Aus Shanghai wurde den „Winterspürer Nachrichten“ unter dem 4. Mai geschrieben: „Es gehen heute drei verschiedene Posten von hier ab, nämlich ein deutsches und ein französisches Postschiff, bei via Suez Canal, und ein japanisches Postschiff über Japan und Amerika. Da dies einigermaßen interessiren dürfte, veranlaßte ich hiermit ein postalisches Wettrennen, indem ich mit jeder dieser drei Posten eine Postkarte an Sie absende.“ Als Siegerin aus diesem postalischen Wettrennen — so berichtet das genannte Blatt — ging die deutsche Karte hervor, welche am 5. Juni in unseren Briefkasten gelangte; am 10. Juni traf die französische Karte ein, und am 14. Juni hatte die japanische Karte ihre weite Reise beendet. Es brauchte also die deutsche Karte 31 Tage, die französische 36 Tage und die japanische 40 Tage.

(Ein neues Hörinstrument.) „Audiophon“ genannt, soll von einem russischen Studenten der Medicin erfunden worden sein. Der „Audiophon“ besteht aus einem Gürtel, in welchem zwei elektrische Elemente angebracht sind. Vom Gürtel gehen Leitungen, verbunden mit Miniaturmikrophonen in die Ohren. Der Bericht der Universitätscharlow meldet, daß die Anwendung des „Audiophons“ bei Schwerhörigen, sogar bei ganz tauben Patienten, staunenerregende Resultate ergeben habe.

(Die Millionenerben in Amerika.) Die Gesellschaft „Harmony“ in Cincinnati, die aus ausgewanderten Oesterreichern und Deutschen bestand, ist bis auf drei Mitglieder ausgestorben und hinterläßt deren Erben, respective Rechtsnachfolgern das nette Vermögen von 50 Millionen Dollars. Als Erbschaftsvollstrecker wurde seitens der amerikanischen Regierung Herr Hermann Markworth in Cincinnati D., seitens der Oesterreich-Ungarn und Deutschland lebenden Erben Herr Otto Wilsinger, Fabrikdirector in Ludwigshafen am Rhein aufgestellt. Bis zur Stunde haben sich nicht weniger als fünfshundert Erben gemeldet. Unter diesen befindet sich die Familie Waichinger in Wien, deren Urgroßvater gleichen Namens vor nahezu 200 Jahren nach Amerika ausgewandert und zu den Gründern dieser Gesellschaft zählte. Auch Frau Aloisia Krinka in Wien, Rudolfsheim, Märzstraße 39, wohnhaft, deren verstorbenen Mutter eine geborene Waichinger war, hat schon vor zwei Jahren die ihr an dieser Erbschaft zustehenden Rechte nachgewiesen.

Bei verdorbenem Magen, Unverdaulichkeit und allen jenen zahllosen Reizen, welche aus der Störung der Ernährungsorgane entspringen, bewährt sich als ein ausgezeichnetes Heilmittel der weit und breit bekannte und beliebte Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke des B. Fragner in Prag. Derselbe ist fast in allen größeren Apotheken zu haben. (Siehe heutiges Inserat.)

(Vom Wetter.) Der Luftdruck beginnt zu schwanken und in Westeuropa werden die Winde lebhafter, wodurch in den nächsten Tagen in unseren Gegenden wohl noch vorwiegend heiteres, warmes, doch gewitterdrohendes Wetter zu erwarten ist.

### Verlosung.

Wien, 1. Juli. Bei der heutigen Verlosung der 1854-er Staatslose wurden folgende Serien gezogen: 39 91 141 121 127 238 425 603 615 616 625 662 687 827 866 968 1071 1082 1111 1143 1322 1421 1514 1727 1901 1942 1943 2132 2160 2298 2375 2407 2411 2538 2566 2823 2853 2933 3152 3186 3188 3242 3254 3336 3369 3417 3658 3694 3799 3867.

### Neueste Nachrichten.

Brüssel, 1. Juli. Bei dem gestrigen Banket der liberalen Partei toastirte der Vorsitzende Neujean auf den König. Er betonte, daß derselbe bei seinen Handlungen den nationalen Gefühlen stets Rechnung getragen habe. Bei zwei denkwürdigen Anlässen benützte der König sein Vortrecht, um dem Willen des Landes Ächtung zu verschaffen; heute wende man sich wiederum an seine Weisheit und erwarte dessen Entscheidung mit Vertrauen. Janson begrüßte mit Genugthuung das Erwachen der Liberalen, welche entschlossen seien, vorwärts zu gehen, um die clericale Majorität zu beseitigen; die Vereinigung der Liberalen sei unüberwindlich vollzogen. In ähnlichem Sinne sprach Creaux, während Ferron hervorhob, daß die Liberalen in Zukunft nur von dem einen Wunsche besetzt sein müssen, die clericale Regierung zu vernichten und die Auflösung der Kammer herbeizuführen, sowie die Ungerechtigkeiten auf sozialem Gebiete zu zerdrücken. Para forderte die Liberalen auf, jedes Opfer zu bringen, um das Ministerium, gegen welches das Land protestire, zu fügen.

Brünn, 2. Juli. Gestern Abend patrouillirte Militär in den Straßen, weil man befürchtete, daß die Arbeiter, welche sich an dem Strike nicht betheiligten, mißhandelt werden könnten. Die Ruhe wurde jedoch nicht gestört.

Paris, 2. Juli. Die Angriffe der boulangistischen Blätter gegen den Minister-Präsidenten Tirard gaben in der Kammer Anlaß zu heftigen und verworrenen Debatten. Tirard erklärte die ihm imputirten Thaten für unmaß. Schließlich wurde mit 240 gegen 16 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, mit welcher das System der gegen die Regierung gerichteten geglästigen Verleumdungen verurtheilt wird.

Belgrad, 2. Juli. Die Regierung begnadigte Pasic. Derselbe soll, wie es heißt, zum bevollmächtigten Minister in Konstantinopel ernannt werden.

Krajewag, 2. Juli. König Alexander empfing Deputationen aus allen 22 Districten, welchen er persönlich antwortete. Gestern Nachmittags traf der russische Gesandte Persiani hier ein, dem ein freundlicher Empfang bereitet wurde. Eine Abordnung der Stadt begrüßte ihn. Ein Mitglied der Deputation hielt eine Rede, in welcher gesagt wurde, daß die Stadt sich freue, als Gast des Königs den Vertreter des mächtigen slavischen Staates begrüßen zu können, mit welchem Serbien in so vielen Beziehungen verbunden ist. Persiani begab sich sodann zum Könige, der ihn sehr freundlich empfing.

### Original-Telegramme.

Cetinje, 2. Juli. Anlässlich der Großjährigkeitsfeier des Erbprinzen drückte der Festredner den Wunsch und die Erwartung aus, daß die großherblichen Ideen an dem Prinzen einen festen und unermüdbaren Förderer haben sollen. Nach dem Tedeum leistete derselbe den Eid der Ergebenheit dem Fürsten, dem Lande, der orthodoxen Kirche und dem Czaren Alexander.

Krajewo, 2. Juli. Persiani wurde vom Könige in feierlicher Audienz empfangen und überreichte das eigenhändige Glückwunschkreiben des Czars anlässlich der Salbung des Königs. Wo Persiani sich zeigt, wird derselbe vom Volk lebhaft acclamirt.

Petersburg, 2. Juli. Anlässlich der Salbung des serbischen Königs fand in der Kasan-Kathedrale ein Tedeum statt.

### Marktberichte.

Hermannstadt, 2. Juli. Weizen, per Sackloster, besser Qualität fl. 5.80, mittlerer fl. 5.10, mindster fl. 4.70, Halbfrucht, besser, fl. 4.30, mittlerer fl. 3.90, mindster fl. 3.60, Korn, besser fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, mindster fl. 3.20, Gerste, besser fl. 4.30, mittlerer fl. 4.10, mindster fl. 3.80, Hafer, besser fl. 3.20, mittlerer fl. 2.90, mindster fl. 2.60, Kuttung fl. 4.30, Erdäpfel fl. 1.40, Rindfleisch per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weißbrotmehl fl. 9.—, Schwarzbrotmehl fl. 7.—, Erbsen, per Hter 12 kr., Linen 16 kr., Fiolen 8 kr., Hirse 12 kr., Senf, per 100 Kilo, qubunden, fl. 1.50, ungebundenes fl. 1.30, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 1.80, Reizen, per Kilo 44 kr., Seite 28 kr., Rindfleisch 40 kr.

Schäßburg, 1. Juli. Weizen per Sackloster fl. 4.65 bis 5.25, Halbfrucht fl. 3.80 bis 4.20, Korn fl. 3.20 bis 3.50, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2.80 bis 3.20, Kuttung fl. 4.40 bis —, Bohnen fl. 4.40 bis —, Erdäpfel fl. 1.60 Erbsen per Kilo 17 kr., Linen 20 kr., Hirse 11 kr., Rindmehl per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 13.—, Weißbrotmehl fl. 11.—, Schwarzbrotmehl fl. 8.—, Unschlitzkerzen per Kilo 28 kr., rohes Unschlitz 24 kr., Rindschmalz fl. 1.—, Schweinefett 80 kr., Rindfleisch 36 kr.

### Fremdenliste.

vom 2. Juli.  
Hotel Neuhöfer. B. Popovic, Kaufmann, von Götting; Deutsch, Kaufmann, Hofsch, Privatier, von Karlsruhe; E. Fischer, B. Auer, Kaufleute, von Wien; Gybke, Professor, von Joparas.  
Hotel Melzer. Georg Schuller, Lehrer, von Walldorf; Josef Ballins, Privatier, von Parajb; Stefan Galeski, Barrer, von Barinofes; Martin Pirich, Handelsmann, von Preßburg; Koppes, Schiffsführer, von Wien.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 2. Juli.

Ung. Goldrente 5% .....	140.—	Ungarische Prämien-Lose .....	140.—
Goldrente 4% .....	100.50	20 Regiments- u. Szeged-Lose 126.—	
Bahnenrente .....	95.90	Deferr. Staatsanleihe in Papier ..	88.75
Stenbahn-Anleihen .....	—	Deferr. „ „ in Silber ..	84.75
Öst. I. Emiffion St.-Obl. 100.—	110.—	Deferr. Goldrente .....	109.—
„ II. „ .....	112.—	1860er Staats-Anleihen .....	140.—
„ 1876er Staats-Oblig. ....	110.—	Deferr.-ung. Nat.-Bank-Aktien ..	936.—
„ Grundentlastungs-Obligat. ....	105.—	Ung. Creditbank-Aktien .....	813.50
„ Grundentl.-Oblig. m. Bezugs. 105.—		Deferr. Credit-Aktien .....	801.—
„ Tem.-Banat Grundentl.-Oblig. 105.—		Silber .....	—
Stenb.-Grundentl.-Obligat. 105.—		R. L. Ducac .....	5.60
„ Tem.-Banat Grundentl.-Oblig. 105.—		20 Francs-Stücke .....	9.41
„ Tem.-Banat Grundentl.-Oblig. 105.—		100 Mark Deutsche Reichswährungs 58.—	
„ Tem.-Banat Grundentl.-Oblig. 105.—		Rendon (für dreimonatl. Wechsel) 113.90	

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 2. Juli.

Ung. Goldrente .....	140.—	Deferr. Staatsanleihe in Papier ..	88.95
5-procentige Goldrente .....	100.40	„ „ in Silber ..	84.65
4-procentige Papierrente .....	94.95	Deferr. Goldrente .....	109.75
Stenbahn-Anleihen .....	—	1860er Staats-Anleihen .....	140.—
„ Öst. I. Emiffion St.-Obl. 100.—	110.—	Deferr.-ungarische Bankaktien ..	907.—
„ II. „ .....	112.—	Ungar. Creditbank .....	822.25
„ 1876er Staats-Oblig. ....	111.75	Deferr. Creditaktien .....	801.50
Ung. Grundentlastungs-Obligat. 104.85		R. L. Ducaten .....	5.65
Ung.-Stenb.-Oblig. mit Bezugs. 104.85		20 Francs-Stücke .....	9.43 1/2
Tem.-Banat Grundentl.-Oblig. 104.85		100 Mark Deutsche Reichswährungs 58.12 1/2	
Tem.-Ban. Grundentl.-Obl. mit Bezugs. 104.85		Rendon (für dreimonatl. Wechsel) 118.95	
Stenb.-Grundentl.-Obligat. 104.85		Österr. Bankrente, 5%, Steuerfrei 95.85	
„ Tem.-Banat .....	105.—	Italienische Pira .....	46.95
„ Tem.-Banat Grundentl.-Obligat. 104.85		Russischer Rubel .....	1.19
„ Tem.-Banat Grundentl.-Obligat. 104.85		20 rumänische Lei .....	9.83

Aviso!

Auf die in dem „Siebenbürger-Deutschen Tageblatt“ Nr. 4730 vom 2. Juli l. J., sowie in unserm Blatte Nr. 150 vom 1. Juli l. J. verlaubten...

Von der gemeinsamen Sicherstellungs-Gemission.

Sz. 3559/1889. [493] 1-1 telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy Friedmann Arnold ügyvéd által képviselt szelindeki Schieb Mihály végrehajtónak...

A vételári vevő 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni köteles...

Az árverés megállapított további feltételei ezen telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és szelindek község előjáróságánál megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1889. évi május hó 26-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 337., 341., 350/1889. [520] 1-1 bir. végreh.

Arverési hirdetmény.

Alulírt bírósági végrehajtó ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni tekintetes kir. járásbíróóság 1889. évi 3191., 3766., 3768. szám alatt kelt végzésével alperes Zelinka Lipót nagyszabeni borkereskedő ellen Hermann Weiss és társa részére...

Az 1831. évi LX. t. cz. 3. §-a értelmében, kik az árvereltemi rendelt ingóságok vételárától a végrehajtó kövételét megelőző kielégítéshez tartanak jogot, a mennyiben az, hogy részükre a foglalás korábban eszközöltetett, a végrehajtási iratokból ki nem tűnik, elsőbbségi bejelentéseiket az árverés megkezdéseig alólírotnál egy példányban írásban beadni, vagy pedig szóval bejelenteni tartoznak...

Az elárverezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX. t. cz. 108. §-ában megállapított feltételek szerint lesz kifizetendő.

Kelt Nagy-Szebenben, 1889. évi június 28-án.

Philp Gusztáv, bir. végrehajtó.

Sz. 2401/1889. [504] 1-3 polg.

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék közhírré teszi, hogy Apáthi Vincze és társai woldorf lakosok által beadott kereset folytán Woldorf község italmérségi jogának arányosítása megengedhetősége és az aránykulcs megállapítása seletti tárgyalás határidejéül 1889. évi augusztus hó 12-ik napjának délelőtti 9 órája Woldorf község házához kitűzetik, mikorra az összes érdekeltek a birtokrendezési utasítás 15 §-ára való figyelemzetéssel azzal idézhetnek meg, hogy a keresetet Woldorf előjáróságánál, valamint ezen kir. törvényszéknél a hivatalos órák alatt megtekinthetik.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1889. június 11-én tartott üléséből. Incze Domokos, elnök.

ad 1886/1889. [519] 1-3

Concurs.

In der hiesigen Landes-Strrenanstalt ist eine Badediener-Stelle zu besetzen. Entlohnung 168 fl. 6. W. (in monatlichen Raten zu 14 fl. auszubezahlt) und Verpflung nach III Classe. Bewerber, die die Freiprüfung bestanden haben, wollen ihr mit gehöriigen Zeugnissen versehenes Gesuch bei der Direction bis 24. dieses Monats einreichen.

Hermannstadt, am 1. Juli 1889.

Direction der k. ung. Landes-Strrenanstalt.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen. Am 10. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Petru Bojca in Randor. (Dobner Gerichtshof.) Am 12. Juli und an den darauffolgenden Tagen (auch unter dem Schätzungswerte) bewegliches Eigenthum des Leopold Belinta in Hermannstadt. (Dortiges Bezirksgericht.) Am 27. Juli beim Balabauer Oberbergamte Verkauf der zum Schanbretel dienenden ärarischen Gebäude. Am 31. Juli (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenheiten des Ste Stoica und Gattin Anna geb. Wachiu in Wloichen. (Hermannstädter Gerichtshof.) Am 6. September (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenheiten des Laurentius König in Stolzenburg. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Aufforderungen. Vom Kronstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Regina Klein'schen Nachlass in Kronstadt. Vom Dobner Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Sophie Bika'schen Nachlass in Döva. Vom Kébidvarhelyer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Alexander Köfösi'schen Nachlass in Szent-Katalina. Vom Kébidvarhelyer Bezirksgerichte zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Stefan Zonda'schen Nachlass in Kébid-Voljan.

Erledigungen. Beim Kronstädter Steueramte eine Officialstelle. Gesuche bis 14. Juli. Bei der Szamosújvári Landes-Strsanstalt mehrere Wächterstellen. Gesuche bis 10. August.

Rundmachungen. Vom Kébidvarhelyer Gerichtshofe, daß Michael Imre aus Thelaloo unter Einsehl gestellt wurde. Vom Deoler Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Ausgleichs-Verfuges in der Concursache des Julius Tamosi in Wees für den 9. Juli anberaumt wurde. Vom Karlsruher Gerichtshofe, daß die Tagfahrt zur Ausgleichs-Verhandlung in dem Concurs des Oega Neumann für den 10. Juli anberaumt wurde. Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen allgemeiner Commission in der Gemeinde Diös für den 29. Juli anberaumt wurde. Vom Bistritzer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Feststellung des Commissions-Protocolls für die Gemeinde Kofja auf den 29. Juli anberaumt wurde. Vom Csilabetschbáder Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Zulässigkeit der Proportionierung des Schankrechtes in der Gemeinde Jager für den 29. Juli anberaumt wurde. Vom Csilabetschbáder Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Zulässigkeit der Proportionierung des Schankrechtes in der Gemeinde Woldorf für den 12. August anberaumt wurde.

Die das Eigenthum des Hermannstädter kön. fath. Theresianischen Waisenhauses bildende Bäckerei-Localität ist zu verpachten und kann sogleich übernommen werden. Näheres zu erfragen in der Institut-Kanzlei. (521) 1-2

Aviso!

Wir beehren uns, von heute an Hochprima-Stadtfeff 60 fr. per Kilo zu offeriren. Bei Abnahme von 100 Kilo aufwärts franco Faß. Hochachtungsvoll Johann Kessler & Söhne, Salami- und Feldwaaren-Fabrik, Hermannstadt, Bachgasse 13.

Wir beehren uns, von heute an Hochprima-Stadtfeff 60 fr. per Kilo zu offeriren. Bei Abnahme von 100 Kilo aufwärts franco Faß. Hochachtungsvoll Johann Kessler & Söhne, Salami- und Feldwaaren-Fabrik, Hermannstadt, Bachgasse 13.

Local-Veränderung. Ich beehre mich, dem p. t. Publicum und dem hochgeehrten k. l. Officiers-Corps hie mit die höchliche Anzeige zu machen, daß ich meine RESTAURATION aus der Seltauer-Gasse in mein mit einem Garten versehenes Haus Hechtgasse Nr. 3 verlegt habe. Für das bisherige Wohlwollen bestens dankend, versichere ich, daß ich auch fernerhin bestrebt sein werde, den Wünschen der Herren Gäste in jeder Richtung nachzukommen. Hochachtungsvoll Johann Roth.

Wiener Kindermilchmehl. Beste Nahrung für Säuglinge. Vollständiger Ersatz der Muttermilch. Leicht verdaulich. Knochen- und blutbildend. Geprüft und empfohlen durch Prof. Dr. Godeffroy; Dr. H. v. Perger; Director Dr. Exner; Regierungsrath Prof. Dr. J. Schnitzler, Director der Volkshilf; Dr. C. Falkenfeld und anderen ärztlichen Autoritäten. Für Wöchnerinnen, Brustfranke und Reconvalescenten wirkt dieses ausgezeichnete Nährmittel stärkend, heilend und lösend. Zu haben in Hermannstadt bei C. A. Markowatz, Franz J. Wagner (vorm. Const. Bugarsky). Preis einer großen Büchse 80 fr., einer kleinen Büchse 45 fr. nebst Gebrauchsanweisung.

Die im Jahre 1838 in Triest errichtete Versicherungs-Gesellschaft „Riunione Adriatica di Sicurtà“ k. k. priv. mit einem Actien-Capitale von fl. 4.000.000.— und einem Gesamt-Reservefonde von fl. 12.106.039.— übernimmt zu den billigsten Prämien Versicherungen gegen Feuerschäden an Wohn- und Wirtschaftsgedebuden, Fabriken und deren Einrichtungen, Waarenlager, Möbel, Wäsche, Kleider, Feld- und Wiesenfrüchten. Versichert Capitalien und Renten in den verschiedensten Combinationen, zahlbar bei Begebenheit des Versicherten oder nach dem Tode desselben. Prospekte und Auskünfte werden von den Special-Agenten, sowie von der Haupt-Agentenschaft in Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 19. J. Tangl, Secretär.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen. Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte Dr. Rosa's Lebens-Balsam. Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneistoffen sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blatandrang, Hämorrhoiden etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden. Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr. Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit. Warnung!!! Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebens-Balsam in blauem Carton eingepackt ist, welcher auf den Längsseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Seitenflächen mit der untenstehenden gelochig deponirten Schutzmarke versehen sind. Echt ist Dr. Rosa's Lebens-Balsam zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers B. Fragner, Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3. Depot in Hermannstadt bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker. Zämmtliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams. Derselbe ist auch zu haben: Prager Universal-Haussalbe, ein durch Tausend von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre. Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Wulstbildung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verbürdungen, Anschwellungen, Drüsen-geschwülden; bei Fettgeschwülden, beim Ueberlebe etc. Alle Entzündungen, Geschwülste, Verbürdungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgesogen und geheilt. In Dosen à 25 und 35 fr. Warnung!!! Da die Prager Universal-Haus-salbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallboxen, in welche sie gepackt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingepackt sind. Das erproteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schmerbürgigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — Ein Flacon 1 fl.

Zwölftel Balsam Lebensbalsam. Schnell und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen. Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte Dr. Rosa's Lebens-Balsam. Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneistoffen sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blatandrang, Hämorrhoiden etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden. Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr. Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit. Warnung!!! Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebens-Balsam in blauem Carton eingepackt ist, welcher auf den Längsseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Seitenflächen mit der untenstehenden gelochig deponirten Schutzmarke versehen sind. Echt ist Dr. Rosa's Lebens-Balsam zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers B. Fragner, Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3. Depot in Hermannstadt bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker. Zämmtliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams. Derselbe ist auch zu haben: Prager Universal-Haussalbe, ein durch Tausend von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre. Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Wulstbildung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verbürdungen, Anschwellungen, Drüsen-geschwülden; bei Fettgeschwülden, beim Ueberlebe etc. Alle Entzündungen, Geschwülste, Verbürdungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgesogen und geheilt. In Dosen à 25 und 35 fr. Warnung!!! Da die Prager Universal-Haus-salbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallboxen, in welche sie gepackt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingepackt sind. Das erproteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schmerbürgigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — Ein Flacon 1 fl.